Krakauer Zeitung.

Nr. 161. Montag den 18. Juli **1859.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Kaiserliches Manifest.*)

An Meine Völker!

Wenn das Maß zulässiger, mit der Würde der Krone, wie mit der Ehre und dem Wohle des Landes verträglicher Zugeständnisse erschöpft worden und alle Versuche einer friedlichen Verständigung gescheitert sind, gibt es keine Wahl mehr, und das Unvermeidliche wird zur Pflicht.

Diese Pflicht hatte Mich in die herbe Nothwendigkeit versetzt, Meine Völker zu neuen und schweren Opfern aufzurufen, um zum Schutze ihrer heiligsten Güter in die Schranken treten zu können.

Meine treuen Völker sind Meiner Aufforderung entgegengekommen, haben sich einmüthig um den Thron geschaart und die durch die Umstände gebotenen Opfer aller Art mit einer Bereitwilligkeit dargebracht, welche Meine dankbare Anerkennung verdient, Meine innige Zuneigung zu denselben wo möglich noch erhöht und Mir die Zuversicht einflößen mußte, daß die gerechte Sache, für deren Vertheidigung Meine tapferen Heere mit Begeisterung in den Kampf gezogen, auch siegreich sein werde.

Leider hat der Erfolg den allgemein gehegten Erwartungen nicht entsprochen, und ist das Glück der Waffen uns nicht günstig gewesen.

Oesterreichs tapfere Armee hat ihren erprobten Heldenmuth und ihre unvergleichliche Ausdauer auch diesmal so glänzend bewährt, daß sie die allgemeine Bewunderung, selbst die des Gegners errungen hat, — es Mir zum gerechten Stolze gereicht, der Kriegsherr eines solchen Heeres zu sein, und das Vaterland es ihm Dank wissen muß, die Ehre der Banner Oesterreichs so kräftig gewahrt, so rein erhalten zu haben. —

Eben so unbezweifelt steht die Thatsache fest, daß Unsere Gegner, trotz der äußersten Anstrengungen und des Aufgebotes ihrer überreichen, zu dem beabsichtigten Schlage schon seit lange vorbereiteten Hilfsquellen, selbst um den Preis ungeheuerer Opfer nur Vortheile, aber keinen entscheidenden Sieg zu erringen vermochten, während Oesterreichs Heer noch unerschüttert an Kraft und Muth eine Stellung behauptete, deren Besitz ihm die Möglichkeit offen ließ, dem Feinde die errungenen Vortheile vielleicht wieder entwinden zu können.

Dies anzustreben, würde aber neue und gewiß nicht minder blutige Opfer erfordert haben, als jene es waren, welche bereits gebracht worden sind und Mein Herz mit tiefer Trauer erfüllten.

Unter diesen Umständen war es gleichfalls ein Gebot Meiner Regentenpflicht, die Mir gemachten Friedensanerbietungen in gewissenhafte Erwägung zu ziehen.

Der Einsatz, welchen die Fortsetzung des Krieges erfordert haben würde, hätte ein so hoher sein müssen, daß Ich die treuen Kronlande der Monarchie zu weiteren und die bisherigen noch bedeutend überwiegenden Leistungen an Gut und Blut in Anspruch zu nehmen genöthigt gewesen wäre. Der Erfolg würde aber dennoch zweifelhaft geblieben sein, nachdem Ich in Meinen gegründeten Hoffnungen, daß Ich in diesem nicht blos für Oesterreichs gutes Recht unternommenen Kampfe auch nicht allein stehen würde, so bitter enttäuscht worden bin.

Der warmen und dankbar anzuerkennenden Theilnahme ohngeachtet, welche Unsere gerechte Sache in dem größten Theile von Deutschand bei den Regierungen, wie bei den Völkern gefunden hat, haben sich Unsere ältesten und natürlichen Bundesgenossen hartnäckig der Erkenntniß verschlossen, welche hohe Bedeutung die große Frage des Tages in sich trug.

Oesterreich hätte sonach den kommenden Ereignissen, deren Ernst jeder Tag noch steigern konnte, vereinzelt entgegen gehen müssen.

Ich habe Mich daher, nachdem Oesterreichs Ehre durch die heldenmüthigen Anstrengungen seiner tapferen Armee unversehrt aus den Kämpfen dieses Krieges hervorgegangen ist, entschlossen, politischen Rücksichten weichend, der Wiederherstellung des Friedens ein Opfer zu bringen, und die zur Vorbereitung seines Abschlusses vereinbarten Präliminarien zu genehmigen, nachdem Ich die Ueberzeugung gewonnen, daß durch directe, jede Einmischung Dritter beseitigende Verständigung mit dem Kaiser der Franzosen jedenfalls minder ungünstige Bedingungen zu erlangen waren, als bei dem Eintreten der drei am Kampfe nicht betheiligt gewesenen Großmächte in die Verhandlung, mit den unter ihnen vereinbarten und von dem moralischen Drucke ihres Einverständnisses unterstützten Vermittlungs-Vorschlägen, zu erwarten gewesen wäre.

Leider ist es unvermeidlich gewesen, den größten Theil der Lombardei von der Gesammtheit des Kaiserstaates auszuscheiden.

Dagegen muß es Meinem Herzen wohl thun, Meinen geliebten Völkern die Segnungen des Friedens wieder gesichert zu sehen, und sind Mir diese doppelt werthvoll, weil sie Mir die nöthige Muße gönnen werden, Meine ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt nunmehr ungestört der erfolgreichen Lösung der Mir gestellten Aufgabe zu weihen:

Oesterreichs innere Wohlfahrt und äußere Macht durch zweckmäßige Entwickelung seiner reichen geistigen und materiellen Kräfte, wie durch zeitgemäße Verbesserungen in Gesetzgebung und Verwaltung dauernd zu begründen.

Wie Meine Völker in diesen Tagen ernster Prüfungen und Opfer treu zu Mir gestanden, mögen sie auch jetzt durch ihr vertrauensvolles Entgegenkommen die Werke des Friedens fördern helfen und hiedurch die Verwirklichung Meiner wohlwollenden Absichten unterstützen.

Meinem tapferen Heere habe ich bereits in einem besondern Armeebefehle Meine Anerkennung und Meinen Dank als dessen Kriegsherr ausgesprochen.

Ich erneuere demselben heute den Ausdruck dieser Gefühle, wo Ich zu Meinen Völkern sprechend den für Gott, Kaiser und Vaterland in den Kampf gegangenen Söhnen dieser Völker für ihren bewiesenen Heldenmuth danke — und der aus diesem Kampfe leider nicht mehr zurückgekehrten Waffengenossen mit Wehmuth gedenke.

Laxenburg, den 15. Juli 1859.

Franz Joseph m. p.

*) Einen telegraphischen Auszug dieses Aktenstückes haben wir unseren Lesern in einem am Sonnabend ausgegebenen Extrablatt bereits mitgetheilt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 18. Juli.

In dem kaiserlichen Manifeste vom 15. Juli: „An meine Völker“ ist noch viel deutlicher als in dem allerhöchsten Armeebefehl vom 12. Juli die Nothwendigkeit des Friedensschlusses nachgewiesen. Ist es nicht eine traurige Thatsache, daß Oesterreich von seinen natürlichsten Bundesgenossen Preußen und England in einem Kriege, der für die Heiligkeit der europäischen Verträge von unserer Seite geführt wurde, nicht nur keine Aussicht auf den allergeringsten Beistand, sondern im Gegentheile ungünstigere Friedensbedingungen von ihrer Vermittelung als von einer unmittelbaren Verständigung mit unserem bisherigen Gegner, dem Kaiser der Franzosen, zu erwarten hatte? Wie das Manifest in Berlin von der officiellen und halbofficiellen Presse aufgenommen werden wird, kann man aus der Art schließen, wie dieselbe den kaiserlichen Armeebefehl vom 12. Juli aufgenommen hat. Die „Spenersche Ztg.“ häuft z. B. Injurien auf Injurien gegen Oesterreich und will glauben machen, daß Preußen eben, als der Friede geschlossen wurde, im Begriff war, gegen Frankreich aufzutreten. Nein, es war im Begriffe, nicht, wie dieses Blatt in seinem officiösen Artikel sagt, England und Rußland aus ihrer passiven Stellung zu bringen, sondern sich mit ihnen zu verständigen, um Oesterreich einen noch nachtheiligeren Frieden als den von Villafranca vorzuschreiben. Das war der Zweck, weswegen es die unbedingte politische und militärische Leitung Deutschlands vom Bunde begehrte, aus welchem es, wenn es ihn erlangte, zugleich Oesterreich factisch verdrängt haben würde. Das war zugleich die Ursache, weswegen unser Monarch beschloß, den Krieg nicht fortzusetzen, sondern mit dem ihm entgegenkommenden Kaiser Napoleon III. ohne Einmischung Dritter über den Frieden übereinzukommen. Theilen wir den Schmerz des Kaisers über die bittere Enttäuschung, welche England und Preußen Ihm bereitet haben, theilen wir Seine Zuversicht auf eine gute Zukunft, theilen wir Sein Hochgefühl im Hinblick auf die Armee, welche die Ehre Oesterreichs rein und fleckenlos bewahrt hat und versuchen wir männlich unseren bitteren Gefühlen gegen Preußen Maß zu gebieten!

Die Ursachen, sagt ein Wiener Corr. der „Prag. Ztg.“, welche Oesterreich bestimmten, Frieden zu schließen, lassen sich zurückführen auf die Unmöglichkeit, den Gegner zum Frieden zu zwingen. Der Besitz von Turin, Alessandria und Genua wäre mehr als genügend, um Sardinien zum Frieden zu bestimmen, reicht aber noch lange nicht aus, um auch Frankreich zum Frieden zu zwingen. Hier gibt es nur ein Operations-Object, dessen Besitz uns in den Stand setzt, den Frieden wirklich zu dictiren. Dieses Operations-Object ist Paris. Auf Paris aber mit der Mincio-Linie zur Operations-Basis vorrücken, wäre ein Novum in der Strategie, das nur unter der Voraussetzung erstens großer Siege in Italien und zweitens der Erhebung des südlichen Frankreichs gegen die Napoleoniden zu wagen wäre. Beide Voraussetzungen schweben in der Luft, und es würde, selbst wenn es uns gelang, den Feind aus der Lombardei zu vertreiben und uns in Sardinien festzusetzen, bei einem hartnäckigen Kriege in Italien selbst geblieben sein. Dazu kam, daß, wenn man bisher sich noch einer Täuschung über die Politik Preußens hingeben konnte, dies nach der Protestation Preußens gegen unsern Antrag, ihm den Oberbefehl über die Bundesarmee von Bundeswegen zu übertragen, nicht mehr möglich war. Es lieferte diese Protestation den klaren Beweis, daß Preußen nach der Hegemonie in Deutschland, also nach dem Ausschlusse Oesterreichs aus Deutschland strebte. Da die treulose Lombardei unendlich weniger werth ist, als die Behauptung unserer Stellung in Deutschland und die Aufrechthaltung des deutschen Bundes, so gaben wir sie hin, um zum Frieden zu gelangen, der für uns durch die Haltung Preußens zur gebieterischen Nothwendigkeit geworden war“.

Die Londoner „Morning Post“ meldet, daß Oesterreich gegen den Zusammentritt eines Congresses Widerspruch erhoben habe. Anderseits wird berichtet, daß Louis Napoleon auf dem Zustandekommen eines Congresses beharrt. Es ist seine und seines Alliirten Sache für die Sanctionirung der erheblichen Abänderung der Europäischen Verträge, wie sie in Villafranca stattgefunden, durch die Europäischen Mächte zu sorgen.

Die Preußische Regierung hat in Folge des Oesterreichischen Antrages beim Bundestage eine neue Circular-Depesche an ihre Gesandtschaften gerichtet. Dieselbe ist von einer Denkschrift begleitet, worin der Unterschied zwischen dem Oesterreichischen und dem Preußischen Antrage dargelegt ist. Preußen verwahrt sich darin ganz bestimmt gegen die Annahme des Oesterreichischen Antrages. Da derselbe einen Casus belli für den Bund voraussetze, ein solcher Kriegsfall aber nicht vorliege, so bestreitet Preußen (sagt die „K. Z.“) der Bundesversammlung jedes Recht zu einem derartigen Beschlusse. Ferner hat Preußen bekanntlich die Weisung nach Frankfurt geschickt, seinen Antrag vom 4. zurückzuziehen. Zugleich ist gegen Oesterreich die Erwartung ausgesprochen, daß es seinen Antrag vom 7. ebenfalls zurückziehen werde. Ob dies geschehen, ist noch nicht bekannt. (s. u. tel. Dep.)

Eine eben so bittere als wahre Kritik findet Preußens Haltung und jetzige Stellung in der „NPZ.“ Sie schreibt: Die Führung Deutschlands, welche einer durchsichtigen und energischen Action und Initiative Preußens von selbst zugefallen wäre, wir haben sie als Bedingung unseres Handelns beim Bundestage vergeblich gesucht; die Concessionen, welche wir (in der Sache mit Recht) von Oesterreich in Anspruch nahmen, sie konnten dem bewährten Bundesgenossen nicht versagt bleiben, — in der Hauptsache schon um deswillen nicht, weil sie sich in Deutschland wie in Oesterreich von selbst vollzogen haben würden. Anstatt dessen hat — und wir glauben, daß hierüber unter allen Parteien eine seltene Uebereinstimmung herrscht — die Politik Preußens es dahin gebracht, nicht allein das drohende Uebergewicht Frankreichs in besorglichster Weise zu steigern; nicht allein Oesterreich und Deutschland uns gründlich zu entfremden und die preußenfreundliche Partei aller Orten zu lähmen und in den Hintergrund zu drängen; nicht allein die politische Einsicht und Verläßlichkeit Preußens bei Freund und Feind in Frage zu stellen — sondern auch Preußen in einer Weise zu isoliren, daß es schon dadurch als das nächste und bereiteste Object der weiteren französischen Politik erscheint. Weit entfernt, sich durch die preußische und deutsche Mobilmachung irgendwie irritiren zu lassen, hat man deshalb auch die militärische Action Preußens französischerseits militärisch wie politisch vollkommen ignorirt und durch die Ueberschreitung der Minciolinie auch die letzte Reserve Preußens politisch geschlagen, und es ist in der That mehr als „officiös,“ wenn man jetzt in gewissen Blättern versuchte den schnellen Abschluß des Friedens als das Ergebniß der Furcht Frankreichs vor Preußen darzustellen!

Wie es scheint, hat man in Berlin zwei bis drei Tage geschwankt, ob man selbst nach den unterzeichneten Friedenspräliminarien noch mobil bleiben oder demobilisiren soll. Man scheint dort geglaubt zu haben, ein europäischer Kongreß werde zusammentreten und Preußen werde Gelegenheit haben, nachträglich noch eine gewichtige Stimme zu führen. Die Eisenbahnverwaltungen haben nach Berlin telegraphirt, ob die Truppenbeförderungen nunmehr noch stattfinden werden, bis jetzt fehlt ihnen jede Antwort. Möglich, daß man in Berlin die Antwort für überflüssig hält, weil die Frage es war; möglich, daß man entschlußlos zwischen der Alternative, die jetzt allein noch gegeben ist, schwankt, — entweder das fait accompli anzuerkennen, das in Villafranca beschlossen ist, der Einladung nach Paris gewärtig zu sein, um wie 1856 zu unterschreiben, oder ohne Rücksicht auf Zusagen und Noten sich das Recht zu wahren, auf welches eine europäische Stellung den Anspruch gibt und durch dessen Wahrung allein diese Stellung sich behaupten läßt. Es wird nachgerade abgeschmackt, schreibt die Berliner „B. u. H. Ztg.“ an eine Heroenzeit zu erinnern, für welche allmälig selbst das Verständniß verloren zu gehen scheint, und doch kehren die Reminiscenzen immer und immer wieder. Wer hat nicht Angesichts der preußischen Maßregeln in den letzten Monaten an Friedrich's II. unvergessenes Wort gedacht: „Qui menace doit frapper!“

Der „Neuen Preußischen Zeitung“ wird von ihrem Korrespondenten aus Paris geschrieben: „Der Friede ist also geschlossen und Preußen und England haben das Nachsehen. Es ist jetzt erwiesen und an den höheren offiziellen Orten wird es eingestanden, daß der Kaiser Napoleon, welcher die in Berlin vorherrschenden Einflüsse ganz genau kannte, nur auf die von ihm vorhergesehene Ablehnung der österreichischen Forderungen durch das preußische Kabinet gewartet hatte, um sich in direkte Verbindung mit dem Kaiser von Oesterreich zu setzen. Wir müssen noch hinzufügen, daß dem Kaiser von Oesterreich Entschädigungen für die Lombardie in Aussicht gestellt sein sollen. (??) Im „Constitutionell“ triumphirt Hr. Renée vorzugsweise darüber, „daß die Verträge von 1815 in Italien zerrissen sind“. Spöttereien über Deutschland sind in allen Blättern zu finden. Im Publikum herrscht die größte Heiterkeit; obschon die Friedensbedingungen nicht dem kaiserlichen Programm entsprechen, läßt man sie sich doch um des lieben Friedens willen um so lieber gefallen, als sie — wie man sich ausdrückt — „sur le dos du Prussien“ unterzeichnet wurden.“

In London hat, wie erwähnt, die unerwartete Friedensbotschaft ein unbeschreibliches Gemisch von Eindrücken hervorgebracht. Staunen, Scham, Verbitterung und Besorgnisse füllen die denkenden Theile des Publicums. In den humaneren Zeiten der Vergangenheit, schreibt ein londoner Correspondent der „NPZ.“ waren Folterkammern doch wenigstens geheim; heut zu Tage baut man dazu ein glänzendes Haus, ladet Peers und Gemeine ein, und nimmt den Proceß in Glacéhandschuhen vor. Denn was anderes wars, als Marter und Tortur, wie Lord Russell sich gestern und vorgestern Abend über Waffenstillstand und Friedensschluß peinlich inquiriren lassen mußte? Wie er trippelnd umherlief, unsicher antwortete, ein wenig nach der Seite schaute und zuletzt mit der unverdaulichen Wahrheit herausrückte: Ja, sie haben uns nicht gefragt, nicht einmal gesagt haben sie uns was davon. Ja, ja, und noch einmal ja, die Großmacht England ist durch die Zeitungen von der solennen Aufhebung der Verträge von 1815 in Italien unterrichtet worden. Ja, nicht einmal den Schein eines Einflusses haben sie uns gegönnt, obschon wir doch noch vor acht Tagen versicherten, daß wir ganz expreß und proprement darum eben neutral blieben, weil das gerade uns das immenseste Gewicht beim Friedensschluß geben würde. Und nun?! — Die Inquisition, der der kleine, zähe, leere Sir John unterworfen wurde, war kurz; aber sie schloß alle die Schmerzhaftigkeit ein, welche in den vorstehenden Worten angedeutet ist. Niemand weiter nahm die Debatte auf. Schweigen herrschte im Hause, und kein kecker Radicaler, kein verbitterter Tory fand eine Silbe zu sagen — sie schämten sich Alle! Man ging zu den Fidschi-Cannibalen über. In der That das Beste, was man thun kann, nachdem man sich vor Europa selbstgenügsam zurückgezogen und auch den natürlichen Bundesgenossen Preußen mit unverschämtester Anmaßung zu gleicher Enthaltsamkeit ein-

geladen hatte. Vielleicht besitzt Lord John Urtheil genug, um sich der Note zu schämen, mit der er das Berliner Cabinet von der Entzündung des berüchtigten Weltkrieges in einem Augenblick abmahnte, da Louis Napoleon selbst die Sache plötzlich als seine Privat-Angelegenheit behandelt und den Vorhang fallen läßt. Die Depesche Lord Russells, (die „N.P.Z." nennt sie eine über die Maßen rohe) enthält nichts Neues, denn alles was Lord John Russell hier vorbringt, kennen wir schon aus seinen Reden im Parlamente, vor seinen Wählern und bei anderen öffentlichen Gelegenheiten. Nach wie vor stellt Lord John Russell, wir wissen nicht ob selbst getäuscht oder in der Absicht, Andere zu täuschen, die Behauptung auf, daß der Krieg durch die „Mißregierung" in den einzelnen italienischen Staaten veranlaßt worden war. Nach wie vor bedient man sich des Gemeinplatzes, daß Oesterreich sein Schwert nur für ein System der „Unterdrükkung oder Vergewaltigung" zog, eines Gemeinplatzes, der in dem Munde eines jeden ernsten Staatsmannes überraschend wäre, den aber gleichwohl Lord John Russell gebraucht, weil er das Glück, den Erfolg der Lüge kennt. Nach wie vor will er Deutschland belehren, daß die Mincio- und die Etsch-Festungen keine Schutzwehr für Deulschland seien, daß es nur vage Voraussetzungen und übertriebene Befürchtungen seien, wenn Deutschland glaube, daß Frankreich, nachdem es am Po und an der Brenta Sieger geblieben, aggressiv am Rhein vorgehen werde. Zum Schlusse droht er damit, daß wenn Frankreich durch einen Angriff Deutschlands zu der Vertheidigung seines eigenen Landes aufgerufen würde, die Leidenschaften des Nationalhasses zu unberechenbarer Höhe anwachsen würden.

Der beginnende Umschwung der Dinge in Italien, schreibt die „Ostd. Post", tritt uns bereits in der Thatsache entgegen, daß Herr v. Cavour seine Demission eingereicht hat. Er mußte sie geben aus inneren wie aus äußeren Gründen; er mußte sie geben, weil er mit den verschiedenen Parteien sich zu weit eingelassen hat; er mußte sie geben, weil sein Plan in Trümmer gegangen; er mußte sie geben, weil er Italien in allen seinen Fugen erschüttert, das Glück von Tausenden von Familien gebrochen hat, Hekatomben an Gut und Blut zum Opfer brachte, die Jugend zur Schlachtbank führte, die Leidenschaften bis zum Delirium trieb — und das Alles, damit die Lombardei an Piemont komme! Die allereinfachste und begründetste Ursache für die Abdankung des Herrn von Cavour ist jedoch die folgende: Herr v. Cavour erhielt seine Demission, weil diese aller Wahrscheinlichkeit nach auch zu den Bedingungen gehörte, die Oesterreich stellt. Sollen die Höfe von Wien und Turin sich aussöhnen, so konnte dies nur geschehen wenn der verantwortliche Minister, der bisher die Politik des Hasses und der Beleidigung gegen Oesterreich repräsentirte, entfernt wurde. Der Kaiser Napoleon hat diese Forderung Oesterreichs begründet und diese Satisfaction natürlich finden müssen. Diese Erklärung der Cavour'schen Demission entkleidet diese Thatsache leider ihres hohen romantischen Nimbus, aber sie ist nüchtern und — wahr!

Der Nachfolger des Herrn v. Cavour, der Graf Arese, ist ein lombardischer Flüchtling, welcher Louis Napoleon aus früheren Zeiten kannte, und nachher in der Intimität des Kaisers der Franzosen lebte. Arese erhielt ein Appartement in den Tuilerien und ein anderes im Schlosse zu Saint Cloud. Als Victor Emanuel vor einigen Jahren in Paris war, stellte ihm Louis Napoleon den Grafen Arese vor. Dies genügt zur Charakteristik des neuen piemontesischen Premier; er ist, wie der Walachenfürst Cousa, eine jener Persönlichkeiten, die der Kaiser der Franzosen immer im Hintergrunde bereit hält, um sich ihrer im gegebenen Augenblick als gefügige Werkzeuge zu bedienen. Arese, ein in Italien fast unbekannter Name, wird Piemont nach französischem Muster regieren, und mehr der Minister Louis Napoleon's als des Sardenkönigs sein. Mit diesem Ministerwechsel, schreibt die „Presse", ist in Piemont selbst die Saat der Zwietracht ausgestreut, und zugleich ein tödtlicher Streich gegen das Statuto geführt, welches seit zehn Jahren in diesem Lande in Kraft steht. Während also Sardinien einen außerordentlichen Gebietszuwachs erhält, wird zugleich der Keim zu inneren Wirren gelegt, und bald dürfte Victor Emanuel im Innern seines vergrößerten Landes soviel zu thun haben, daß er schwerlich Zeit haben wird, an das außersardinische Italien zu denken. Wenn Sardinien der Vasall Frankreichs werden sollte, mußte es sich der Decembrisirung unterwerfen. Seine Gebietsvergrößerung muß es mit innerlicher Schwäche bezahlen. Soll Frankreich in Italien herrschen, so darf Piemont nicht stark sein und schon deshalb war Herr v. Cavour eine Unmöglichkeit geworden.

Die „Gazzetta Piemontese" meldet, sämmtliche Minister hätten ihre Entlassung eingereicht, sie behielten jedoch ihre Portefeuilles, bis ein neues Cabinet gebildet ist.

Brüsseler Blätter melden, daß 50.000 Franzosen bis zum definitiven Arrangement zur Aufrechthaltung der Ordnung in Italien noch zurückbleiben sollen. Ein weiteres Gerücht will wissen, daß die französischen und österreichischen Bevollmächtigten in Zürich zum Abschlusse des Friedensvertrages zusammentreten werden.

Wie dem „Volksfr." aus Rom vom 6. Juli geschrieben wird, hätte der sardinische Geschäftsträger Conte della Minerva am 6. d. seine Pässe zugeschickt erhalten.

Ueber die Begegnung Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph mit Kaiser Napoleon meldet das C. B. in Verona vom 11. Juli: Auf die Einladung des Kaisers Napoleon hat sich heute Vormittags unser Kaiser in Begleitung des FZM. Baron Heß, dann der FMLts. Grafen Grünne, Baron Keller, Ramming, Schlitter und mehrerer Stabsofficiere zu einer Zusammenkunft beider Monarchen nach Villafranca begeben. Vor Villafranca begegneten sich die beiden Kaiser mit ihrer Suite. Napoleon hatte daselbst unsern Kaiser erwartet. Bei der Annäherung machten die beiden Suiten in einer Entfernung von dreißig Schritten Halt, die Monarchen ritten auf einander zu, begrüßten sich, wechselten mehrere Worte und reichten sich sofort die Hände. Nach dieser ersten Begrüßung begaben sich die beiden Kaiser nach Villafranca, wo sie vor jenem Hause abstiegen, welches unser Kaiser während des letzten Aufenthaltes seines Hauptquartiers daselbst bewohnt hatte. In diesem Hause folgte nun die weitere Unterredung der beiden Monarchen, welche drei Viertelstunden dauerte, wobei sonst Niemand zugegen war. Vor Villafranca waren französischerseits die Hundertgarden und 1 Escadron Guiden, von unserer Seite 1 Division Uhlanen und Gardegendarmerie aufgestellt. Diese Garden und Truppen folgten den Majestäten in den Ort Villafranca und nahmen ihre Stellung vor dem erwähnten Absteigquartier. Rechts standen die Franzosen und links die Oesterreicher. Nachdem die Majestäten ihre Besprechung beendigt, wurden wechselseitig die Mitglieder der Suiten einzeln vorgestellt, worauf die Inspicirung der Garden und Truppen folgte. In der Suite des Kaisers Napoleon befand sich auch der Marschall Vaillant, welcher längere Zeit mit FZM. Heß sich unterhielt. Nach der Inspicirung stiegen die beiden Kaiser zu Pferde, Napoleon schlug mit seiner Suite die Richtung gegen Valeggio ein, wobei ihm unser Kaiser noch gegen hundert Schritte das Geleite gab und sofort mit seiner Begleitung nach Verona zurückkehrte, wo er schon um 12 Uhr Mittags eingetroffen ist. Heute Nachmittags ward unser Kaiser durch einen Besuch des Prinzen Napoleon überrascht, welcher sich durch einige Stunden im kaiserlichen Hauptquartier aufhielt und längere Zeit mit dem Kaiser allein verkehrte. Zu dieser Unterredung wurde später auch Graf Rechberg beigezogen.

Die „Wiener Ztg." schreibt: Da die im offiziellen „Moniteur" enthaltene Relation über die Schlacht von Solferino vom 24. Juni d. J. die Angabe enthält, daß die Franco-Sarden an jenem Tage 30 Geschütze, nebst einer großen Anzahl Munitionswagen und 4 Fahnen erobert haben, welche Zahlen mit den unsererseits vorliegenden Gefechtsrelationen nicht übereinstimmen, so wurden in dieser Hinsicht die genauesten dienstlichen Erhebungen vorgenommen, und wir sind in der Lage, den an diesem Tage erlittenen Verlust vollkommen wahrheitsgetreu anzugeben.

I. An Artillerie und Materiale. Die k. k. erste Armee ließ am Schlachtfelde: eine ganz demontirte 6 Pf. Kavallerie-Kanone, eine ganz demontirte 7 Pf. Kavallerie-Haubitze, 2 ganz demontirte 6 Pf. ordinäre Kanonen und drei 6 Pf. ordinäre Kanonen — von zwei dieser 6 Pf. Kanonen wurden überdies die Prozen zurückgebracht. Ferner ließ diese Armee eine 7 Pf. ordinär. Haubitz-Laffette gänzlich demontirt zurück, das Rohr wurde jedoch von uns mitgenommen und gerettet. Die k. k. zweite Armee erlitt folgende Einbuße an Artillerie-Material: Vier ordinäre 6 Pf. Kanonen, davon eine ganz demontirt und ohne Proze, sieben 6 Pf. Kavalleriegeschütze, davon eines ganz demontirt, und ein 12 Pf. Geschütz. Der Gesammtverlust an Geschützen bestand sonach in 13 Geschützen, wovon vier ohne Prozen, und in sechs ganz demontirten Geschützen. Insbesondere ließ das der sardinischen Armee gegenübergestandene 8. Infanterie-Armeecorps nur 2 Geschütze demontirt und ohne Proze zurück (welche in obiger Gesammtzahl mitbegriffen sind); hiernach ist die Angabe, daß die piemontesische Armee fünf Geschütze erobert habe, zu berichtigen. Auch kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die eroberten brauchbaren Geschütze ihr dem Feinde wohlbekanntes verheerendes Kartätschenfeuer bis zum letzten Augenblicke fortgesetzt haben. Die Zahl der sonst eingebüßten Fuhrwerke besteht in 15 Munitionswägen und 4 zweiräderigen Karren, von welchen vier Fuhrwerke ebenfalls gänzlich demontirt waren.

II. Verlust an Fahnen. Im Widerspruche mit der Aufzählung von vier eroberten Fahnen ging in dieser Schlacht nur eine Fahne verloren. Da die Fahnen im Gefechte entfaltet den Truppen vorangetragen werden und jedes Bataillon seine eigene Fahne besitzt, ist dieser Verlust bei dem oftmaligen Handgemenge leicht zu erklären. Wie uns französische Soldaten erzählten, hätte man am Schlachtfeld mehrere Fahnen-Futterale von Wachsleinwand gefunden, diese sollen für Fahnen ausgegeben worden sein. Auch versichert man uns, daß die französischen Truppen, bei welchen jedes Regiment doch nur einen Adler besitzt, diesen bei Beginn eines Gefechtes zurücksenden; es ist daher leicht erklärlich, daß die französischen Adler nur selten in die Hände des Gegners fallen können.

III. Verlust an Offizieren und Mannschaft. Jetzt nach dem Einrücken einer größeren Zahl Vermißter, stellt sich der von der k. k. Armee in der Schlacht am 24. Juni erlittene Gesammtverlust in nachstehender Stärke heraus: 4 Generale, wovon drei bereits wieder dienstfähig, 630 Offiziere, 19.311 Mann und 891 Pferde. Der vom „Moniteur" eingestandene Verlust der franco-sardinischen Armee besteht in 8 Generalen, wovon 6 ihren Wunden erlegen sind, 936 Offizieren, 17.305 Mann.

Zur Beurtheilung der Größe des feindlichen Erfolges wird hier noch beigefügt, daß das am rechten Flügel fechtende k. k. 8. Armeekorps die sardinische Armee von Pozzolengo bis über San Martino zurückdrängte, diese Stellung — als der Rückzug wegen des Nichterfolges auf anderen Puncten — anbefohlen wurde, bis zum Einbruch der Dunkelheit hielt, den Ort Pozzolengo aber bis 10 Uhr Nachts besetzt hatte. Im Centrum der Schlachtlinie eroberte der Feind die Orte Solferino und Cavriana; hier — so wie gegen unseren linken Flügel — stellte der Feind bereits um 6 Uhr Nachmittags jede Vorrückung ein; unsererseits wurde Volta bis nach 10 Uhr Nachts besetzt gehalten. Vor unserem linken Flügel nahm der Feind früh Morgens mit dem Corps von Niel und zwei Kavallerie-Divisionen das von zwei auf Vorposten befindlichen Bataillons Erzherzog Franz Karl vertheidigte Medole. Im Verlaufe des ganzen sechszehnstündigen Kampfes gelang es ihm nur mehr, die beiden auf Kanonenschuß davon befindlichen Gehöfte Rebecco und Canova nach mehrmaliger Zurückeroberung zu behaupten. Die auf weitere 2000 Schritte vor diesen Gehöften gelegene Ortschaft Guidizzolo wurde von demselben jedoch gar nicht mehr angegriffen und blieb bis 10 Uhr Nachts von uns besetzt.

Der Rückzug hinter den Mincio wurde unter dem Schutze der bis in die Nacht von uns besetzten Orte Pozzolengo, Volta und Guidizzolo ganz unbelästigt bewerkstelligt. Die Stärke der am Kampfe beiderseits betheiligt gewesenen Truppen stellt sich endlich wie folgt heraus: Die französische Armee 120.000 Mann, die sardinische Armee 60.000 Mann, zusammen 180.000 Mann. Von österreichischer Seite betrug der Stand der in's Gefecht gebrachten Truppen nach amtlichen Belegen 140.000 Mann. Hiernach erscheint die Angabe des „Moniteurs," daß die k. k. Armee mit 250—270.000 Mann auf dem Kampfplatze erschienen sei, als zu sehr auf die Phantasie der Leser berechnet. Mögen diese auf amtliche Behelfe gegründeten, wahrheitsgetreuen Daten zur Berichtigung irriger Angaben dienen und hindern, daß übertriebene Darstellungen, wie dies nur zu oft geschieht, auch in die Kriegsgeschichte Eingang finden.

Betreffs der Vergnügungsyacht Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Max „Phantasie", welche bekanntlich am 7. d. von Venedig nach Triest ging, wird der „Oest. Z." mitgetheilt, daß der französische Admiral Jurien de la Gravière ihr die ausdrückliche Erlaubniß gegeben hatte, ungehindert abzufahren. König Leopold der Belgier soll die Yacht als ein seinem erlauchten Schwiegersohne gemachtes Geschenk erklärt haben. Es zerfällt diese wohlgemeinte (?) Erläuterung durch die Hinweisung auf die Auszeichnung, welche dem Capitän der „Phantasie" von Se. Majestät für den Muth und die Umsicht zu Theil wurde, mit welcher er sein Schiff mitten durch das feindliche Blocadegeschwader vor Venedig nach Triest geführt hat.

Von den durch französische Kreuzer aufgebrachten österreichischen Schiffen haben sich mehrere Trabakel währen eines Sturmes im vorigen Monat von der sie beobachtenden Flotte losmachen und theils nach Calino bei Chioggia, theils in den Hafen von Lido, theils endlich nach Istrien flüchten können.

Der „Moniteur" bringt eine Depesche aus Turin vom 15. d. M., wonach der Kaiser und der König daselbst angekommen und mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden sind. Der Graf Arese ist angekommen und hat seine Mission als Conseilspräsident bereits übernommen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 17. Juli. Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin sind Freitag den 15. d. Abends in Laxenburg angekommen. Die Minister und andere Notabilitäten haben sich Nachmittag nach Wiener-Neustadt begeben, um Ihre Majestäten, deren Ankunft daselbst gegen 5 Uhr erfolgte, zu empfangen. Gestern Samstag um 10 Uhr Vormittags beehrten die kaiserlichen Majestäten Wien mit einem Besuche und verweilten einige Zeit in der k. k. Hofburg..

Ueber die Reise Ihrer Majestäten von Laibach nach Laxenburg vernimmt man, daß dieselbe von unendlichem Jubel der Gesammtbevölkerung begleitet war. An allen Stationen, welche der Hofzug passirte, hatte sich eine überaus reiche Volksmenge eingefunden, die die Majestäten mit lebhaften Vivatrufen begrüßte. Ihre Majestäten schienen über den herzlichen Empfang recht erfreut. Se. Majestät trat in einigen Stationen vor die Waggonthüre und dankte mit herzgewinnender Herablassung.

Ihre Majestät die Kaiserin begaben Sich in Laibach am 12. M. um 8 Uhr Früh in die Ursulinen-Kirche und beglückten nach Anhörung der heil. Messe das Kloster der Ursulinerinnen, sodann das Militär-Hauptspital und das gleichfalls zu einem Militärspitale eingerichtete deutsche Ritter-Ordenshaus mit einem Besuche und widmeten daselbst der Unterkunft, Behandlung und Verpflegung der kranken und verwundeten Krieger das regste Augenmerk, die trostreichste Theilnahme. Allerhöchstdieselben geruhten sowohl an das ärztliche Personale als auch an die Damen des Frauen-Vereins, von dessen patriotischem und menschenfreundlichem Wirken Ihre Majestät Sich auch auf dem Bahnhofe bei der Ankunft eines durchpassirenden Verwundeten-Transportes die persönliche Ueberzeugung verschafft hatten, die huldvollsten Worte der Anerkennung und Aufmunterung zu richten. Ihre Majestät beschenkten die Verwundeten in den Militärspitälern mit einer großen Menge Wäsche und ließen unter dieselben am Bahnhofe eine reichliche Betheiligung mit Cigarren vornehmen. Dem der Obsorge der barmh. Schwestern anvertrauten Civilspitale ward im Laufe des Vormittags gleichfalls das Glück des Allerhöchsten Besuches zu Theil und den schönen Abend benützten Ihre Majestät zu einer Spazierfahrt um den Rosenbacherberg.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Statthalter Karl Ludwig haben angeordnet, daß den armen Parteien, deren Häuser und Geräthschaften durch den letzten Brand in Absam ein Raub der Flammen wurden, aus dem Approvisionirungs-Fonde eine Unterstützung von 1000 fl. sogleich zu Theil werde, welcher Betrag unter dieselben nach Maßgabe ihres Schadens vom Bezirksamte im Einverständnisse mit der Gemeindevorstehung und dem Ortsseelsorger ohne Verzug zu vertheilen ist.

Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Wilhelm und Leopold werden zwischen heute und morgen von Verona hier erwartet.

Der Herr Graf v. Chambord und Gemalin werden in Kürze von Holland hier eintreffen und wieder den Aufenthalt in Frohsdorf nehmen, den sie auf die Dauer des Krieges verlassen hatten.

Fürst Richard Metternich und Graf Blome sind vorgestern aus Verona zurückgekehrt.

Nach dem definitiven Friedensschlusse wird ein feierlicher Dankgottesdienst in der St. Stephanskirche abgehalten werden.

Der Generaldirector der österreichischen Staatseisenbahn, Herr v. Maniel welcher sich derzeit in Baden befindet, wird nach erfolgtem Friedensschlusse die Geschäftsleitung wieder übernehmen.

Bei dem patriotischen Hilfsvereine sind während der Kriegsdauer bis zum 9. d. an 335,000 fl. eingegangen.

Triest, 14. d. M. Der „Triester Ztg." wird aus Marseille gemeldet: Die Capitäne und Lieutenants der aufgebrachten Schiffe sind wie gefangene Lieutenants und Unterlieutenants der Landarmee behandelt worden und erhielten einen Gehalt von 100 Franks monatlich.

Deutschland.

Die „Frankf. Postztg." giebt eine Analyse des Berichts des Militär-Ausschusses, in Folge dessen von der Bundesversammlung die bekannten preußischen Anträge „zum Zwecke der Sicherung Deutschlands und seiner Interressen" am 2. Juli zum Beschlusse erhoben wurden. Die Analyse des Berichts lautet: Der Bericht beginnt damit, daran zu erinnern, daß der Bund schon in der Anordnung der Marschbereitschaft der Hauptkontingente und der Vorbereitungen zur Armirung der Bundesfestungen, so wie, als Ergänzung der letztgedachten Verfügung, in der Heranziehung der Kriegsbesatzung dieser Festungen, einzelne vorsorgliche Maßregeln getroffen gehabt, als einerseits Oesterreich in einer „Eröffnung" die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf die Frage im Allgemeinen lenkte, inwiefern vielleicht ein weiteres Vorgehen des Bundes geboten sein möchte, und als andererseits bald darauf Hannover einen bestimmten Antrag formulirte, welcher die Aufstellung eines Observations-Corps und die Ernennung eines Bundes-Feldherrn in Anregung brachte. Der Militär-Ausschuß, fährt der Bericht fort, habe indeß Anstand genommen, über das Eine oder das Andere Vortrag zu erstatten, weil die darüber stattgefundenen Verhandlungen die Ueberzeugung begründet hätten, daß es an jener Uebereinstimmung der Ansichten fehle, ohne welche ein Bundesbeschluß in so wichtigen Fragen dem gemeinsamen Interesse nicht förderlich sein könne. Diese Sachlage habe sich aber jetzt in erfreulicher Weise geändert: Preußen habe in der Mobilisirung von sechs Armee-Corps und in den daran geknüpften Anträgen die dankenswerthe Erfüllung seiner Verheißung begonnen, daß es mit seiner ganzen Macht für Deutschland und die Interessen Deutschlands eintreten werde. Allerdings sei diese Maßregel gleichzeitig durch die Nothwendigkeit einer Unterstützung der eigenen preußischen Politik motivirt, und es könne sich daher fragen, was denn darunter zu verstehen sei. Der Ausschuß habe indeß geglaubt, diesen Gesichtspunkt ganz außerhalb seiner Erwägungen lassen zu sollen, weil er das vollste Vertrauen hege, daß die eigene preußische Politik sich jederzeit im Einklange mit der Sicherung der Machtstellung Deutschlands und seiner gemeinsamen Interessen bewegen werde. Es könne sich deshalb nur darum handeln, ob der Inhalt der jetzt vorliegenden Anträge als räthlich und zweckmäßig zu erachten sei und Angesichts der Ausdehnung und des Ganges der kriegerischen und politischen Ereignisse in Italien, welche bereits bis hart an die Grenzen des deutschen Bundesgebiets sich erstreckt, habe der Ausschuß keinen Anstand genommen, diese Frage zu bejahen, und es sei ihm nur der einzige Zweifel geblieben, ob jene Anträge als ausreichend betrachtet werden könnten und ob nicht namentlich schon jetzt die Mobilisirung sämmtlicher Kontingente beschlossen werden müsse. Nach reiflicher Erwägung jedoch habe er geglaubt, von einem darauf gerichteten Antrage zur Zeit noch absehen zu sollen, um das möglichst rasche Zustandekommen des gegenwärtigen Beschlusses nicht zu erschweren, zumal es im Grunde nur einer Ergänzung des bereits Beschlossenen und Vollzogenen durch die Mobilisirung auch des 9ten und 10ten Bundes-Armeecorps bedürfe. Die Aufstellung eines Observationscorps übrigens und die Uebertragung des Kommando's über dasselbe an die Krone Bayern finde ihre Rechtfertigung sowohl in den Art. 37 und 46 der revidirten Bundeskriegsverfassung, als in dem vorgängigen Fall eines ganz analogen Bundesbeschlusses (vom 18. September 1848). Wenn aber der Ausschuß die vorliegenden Anträge zur Annahme empfehle, so gehe er dabei von der Voraussetzung aus, daß zwischen den beiderseitigen Oberbefehlshabern sofort ein einheitlicher Plan der Aufstellung verabredet und eine ununterbrochene Gemeinschaft des Handelns eingehalten, so wie daß die Bundesversammlung von derselben durch fortgesetzte Mittheilungen in den Stand gesetzt werde, nöthigenfalls mit weiteren Maßnahmen vorzugehen und insbesondere über die Mobilisirung des 9. und 10 Bundes-Armeecorps und über die Ernennung eines Bundes-Oberfeldherrn zu beschließen.

Die „Schles. Ztg.“ kritisirt den österreichischen Antrag am Bunde (vom 7. d. M.) gegenüber dem preußischen (vom 4. d.). Sie gelangt dabei zu einigen merkwürdigen Eingeständnissen, welche wir hier notiren wollen. Sie sagt nämlich: Der preußische Antrag habe beabsichtigt, von der Bundeskriegsverfassung „abzusehen,“ und bezeichnet es als „des Pudels Kern,“ daß durch Annahme des (preußischen) Antrages Preußen eine Macht erlangt hätte, die ihm selbst vorübergehend von Oesterreich in Deutschland nicht eingeräumt worden wäre.

Die Provinzialstaaten von Limburg haben eine Adresse an den König berathen, in welcher Se. Majestät gebeten wird, dahin zu wirken, daß Limburg vom Deutschen Bunde getrennt werde.

Wie aus Berlin, 15. Juli, gemeldet wird, hat der neue Minister des Innern, Graf Schwerin, eine Circular-Verfügung erlassen. Es wird darin ausgesprochen, daß es die Allerhöchste Intention sei, auf Grundlage des verfassungsmäßigen Rechtszustandes eine strenge, gewissenhafte, unparteiische, humane Handhabung der Gesetze durchzuführen. Gemeinsinn und Rechtsachtung seien die sittlichen Elemente des Staatslebens; mit ihrer Belebung und Pflege wird der sicherste Boden für die Autorität der Regierung geschaffen.

Es lag bekanntlich in der Absicht der preußischen Regierung der General-Zoll-Conferenz in Harzburg einen Antrag auf Herabsetzung der Zölle für eingeführtes Eisen zur Beschlußfassung vorzulegen, und zwar wurde diese Absicht besonders von Seiten des jetzigen Preußischen Finanzministers begünstigt. Die „B. B.-Z.“ meldet jetzt: „Mit Rücksicht auf die gegenwärtige gedrückte Lage unserer Eisen-Industrie aber, die einem vollständigen Ruin zugeführt werden würde, wenn zu allen anderen störenden Einflüssen sich auch noch ein Eingreifen durch nachtheilige Zoll-Verordnungen gesellte, ist davon Abstand genommen worden, den in Rede stehenden Antrag schon der diesmaligen Zoll-Conferenz zur Berathung und Beschlußfassung zu überweisen.“

In Karlsruhe wurde am 13. d. M. die Aufhebung der während des Konfliktes über verschiedene Personen verhängten Exkommunikation von den Kanzeln verkündet.

Prinz Nicolaus von Nassau ist aus dem österreichischen Hauptquartier nach Wiesbaden zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute den (von uns bereits mitgetheilten) Wortlaut der Friedens-Depesche. — Der Kaiser wird erst am nächsten Sonnabend oder Sonntag in St. Cloud erwartet. — Ganz Paris war gestern glänzend erleuchtet. Wie der „Moniteur“ versichert, strahlten nicht nur die Boulevards und die großen Straßen, sondern auch die engsten und schwächstbevölkerten Gassen in hellstem Glanze, überall drängten sich die Menschenmassen auf den Trottoirs, und lange Wagenreihen zogen sich mitten hindurch. Auf den Boulevards bemerkte man viele österreichische Fahnen.

Heute um 12 Uhr haben sich die Mitglieder des diplomatischen Corps nach St. Cloud begeben, um der Kaiserin Glück zu wünschen zur Wiederherstellung des Friedens. — Der Marquis de la Rochejaquelin hat eine Broschüre über den „Waffenstillstand“ veröffentlicht. — Chateaubriand's Schwester, Gräfin Marigny, welche zu Dinan (Bretagne) wohnt, ist kürzlich in ihr hundertstes Lebensjahr eingetreten. Ihr 1769 geborener Bruder starb bekanntlich am 4. Juli 1848. — Die Hitze wird in Paris immer unerträglicher und zahlreiche Krankheiten sind deren Folge.

Alle Truppensendungen nach Italien sind nach Befehl des Kriegsministers eingestellt worden. Der „Moniteur“ bringt heute folgende eigenthümliche Note: „In gewissen Städten und auf Eisenbahn-Stationen sind bei dem Abgange oder dem Durchmarsch der für die Italienische Armee bestimmten Truppen mancherlei Unordnungen vorgekommen; es haben sich Soldaten zu Uebertreibungen fortreißen lassen und sich von ihrer gewohnten Ruhe und Disciplin entfernt. Der Kriegsminister, von diesen bedauerlichen Auftritten in Kenntniß gesetzt, hat seine lebhafte Unzufriedenheit darüber kundgegeben und strenge Befehle für Wiederholungsfälle ertheilt. Die Truppen dürfen nicht vergessen, daß sie in den Eisenbahnwagen, wie in Reihe und Glied, den Regeln der militärischen Haltung unterworfen sind. Ihre Begeisterung darf sich nicht durch unruhiges Treiben und durch Geschrei kundgeben. Für Kaiser und Land die Waffen tragen, ist ein edler und ernster Beruf; diejenigen, welche ihn haben, dürfen in keinem Falle die Haltung und Ruhe verlieren, welche den Vertheidigern der nationalen Ehre geziemen.“ Geht das auf das Singen der „Marseillaise“ und dergleichen? Der festliche Einzug der Italienischen Armee in Paris soll am 15. August, dem Napoleonstage, stattfinden.

Ein halbofficielles Pariser Organ enthält folgende Betrachtungen über den zwischen Frankreich und Oesterreich abgeschlossenen Frieden: „Was die Principienfrage anbelangt, so hätte man ohne Zweifel eine radicalere und klarere Lösung der italienischen Frage erlangen können; aber welche Opfer hätten nicht deshalb gebracht werden müssen! Wie viel Blut hätte man vergießen müssen, um Oesterreich vollständig aus Italien zu vertreiben! Welchen Krieg mußte man nicht gegen Deutschland und dann gegen England führen, wenn der Kaiser Napoleon durch seine geschickte Mäßigung die gegen ihn geschmiedeten Plane nicht zu Schanden gemacht hätte! Diese Plane würden jedenfalls in Ausführung gebracht worden sein, wenn man Oesterreich gezwungen hätte, die Bedingungen Preußens anzunehmen. War es nicht besser einen Theil der Principien aufzugeben, als so großen Gefahren Trotz zu bieten und so viele Kinder Frankreichs aufzuopfern? Von dem Standpunkte der auswärtigen Politik aus betrachtet, ist der gegenwärtige Friede ein Meisterwerk, das dem Kaiser die Lobsprüche der Nachwelt sichern wird. Oesterreich und Preußen sind sich heute feindlicher gesinnt, als sie es jemals waren. England erleidet durch seinen eigenen Fehler eine ungeheure moralische Niederlage. Oesterreich wird ohne Zweifel ein getreuer Bundesgenosse Frankreichs werden. Der Kaiser Napoleon wird das Band seiner Versöhnung mit Rußland sein. Welche große Dinge können aus der Vereinigung der drei Kaiser hervorgehen!

Aus dem Elsaß wird dem katholischen „Mainz. Journ.“ geschrieben: Das Trappistenkloster auf dem Oelenberg (Elsaß) ist weit und breit berühmt durch seine musterhafte ökonomische Ordnung, kluge Verwaltung seiner Besitzungen 2c. Die Mönche selbst sind meist Deutsche, welche durch ihre gute Haushaltung das Kloster zu Wohlstand brachten. Diesen Mönchen scheint es auch im heutigen Frankreich nicht mehr geheuer zu sein, kurz, sie wollten ihren Baarschatz außer Landes bringen, in zwei Fäßchen gepackt, welche oben mit Butter (Schmalz) geschlossen gewesen sein sollen. Die Douaniers entdeckten indessen mit ihren Stoßhaken das Metall und confiscirten die Fäßchen, deren Inhalt an Gold man zu einer hohen Summe angibt, unter dem Vorwande: die Trappisten wollten das Gold dem Feinde Frankreichs heimbringen. Zugleich soll auf dieses hin das Kloster polizeilich besetzt worden sein, ja man hörte sogar von Sequester reden. Man spricht schon von Razzia's, die auf diese Entdeckung hin den andern Elsasser Klöstern bevorstehen sollen.

Spanien.

Aus Madrid, 11. Juli wird gemeldet: Sixto Camara hat am Sonnabend versucht, die Garnison in Olivenza zu einem Aufstand zu verleiten. Da er verfolgt wurde, mußte er die Flucht ergreifen, und in Folge der großen Hitze hat er, eine Stunde von dem Orte seiner Abreise entfernt, seinen Tod durch einen Schlagfluß gefunden.

Belgien.

Dem „Nord“ wird gemeldet, daß Fürst Nicolaus Orlow an die Stelle des verstorbenen Herrn v. Richter als Russischer Gesandter beim Könige Leopold in Brüssel treten wird. Fürst Nicolaus Orlow ist der Sohn des früheren ersten Russischen Bevollmächtigten bei dem Congresse zu Paris.

Großbritannien.

Ueber die Parlamentssitzungen vom 16. d. liegen folgende tel. Berichte aus London vor:

Unterhaus. Auf eine Interpellation Grahams erwiederte Lord John Russell, Frankreich veranstalte keine außerordentlichen Rüstungen in Cherbourg, welche etwaige dießfällige Anfragen Englands rechtfertigen. Nach Graham interpellirt Horstmann, dem Russell entgegnet, er könne in Betreff der Details des Friedensschlusses vor der Rückkehr des Kaisers Napoleon nach Paris keinen ausführlichen Bericht erhalten und ermangle bisher einer officiellen Information. Elcho zieht seinen Antrag bezüglich des Blaubuches zurück und äußert sich spöttisch gegen die Lords Russell und Palmerston wegen des Oesterreich so sehr begünstigenden Friedens, wodurch dessen Einfluß in Italien offenbar erhöht werde. In gleicher Weise sprach Fitzgerald, der Regierung vorwerfend, daß sie keine eigene auswärtige Politik bethätige. Lord Russell erwiederte, er behaupte heute noch, daß weder Frankreich noch Oesterreich berechtigt waren, Englands Beistand anzurufen, müsse aber jedoch hinzufügen, daß Louis Napoleon die Freiheit in Italien nicht befestige.

Oberhaus. Lord Normanby spricht in bitterer Weise gegen Cavours Circular, Lord Russells Erwiederung billigend; Lord Brougham beklagt, daß der Weltfrieden von dem Willen eines Mannes abhänge, den kein Ministerrath controlire. Lord Derby sagt: Frankreich sei eingestandenermaßen als Bundesgenosse Sardiniens, nicht als Hauptpartei eingeschritten, deßhalb möchte er erfahren, ob Oesterreich und Sardinien Frieden schlossen. Lord Granville erwiedert, die Regierung wisse blos von einem französisch-österreichischen Friedensschlusse. Die Lords Rutland und Stratford urgiren fortgesetzte Neutralität und Fernhaltung von jedem Rathgeben in Betreff der Friedensbedingungen. Lord Stratford mißbilligt Englands frühere Einmischung, deßgleichen Cavours revolutionäre Schritte in Toscana. Auf Wodehouse's Ersuchen wurde die Discussion abgebrochen. Lord Malmesbury zog seinen Antrag auf Vorlage der Depeschen des Grafen Cavour und Lord Russell's zurück.

Am 12. Juli Abends wurde beiden Parlamentshäusern von den Ministern die Mittheilung vom Abschluß des Friedens gemacht. Im Oberhause geschah dies durch den Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, der eine ihm von dem englischen Gesandten in Paris zugegangene telegraphische Depesche über jenes Ereigniß verlas. (Es ist die aus Valeggio vom 11. Juli datirte, welche mitgetheilt worden, nur in einem Ausdruck weicht sie von dieser ab, indem sie das Präsidium des Papstes über die italienische Konföderation als ein Ehren-Präsidium bezeichnet.) Lord Lyndhurst erhob sich darauf und fragte: „Habe ich recht gehört? Ist das Wort Ehren-Präsidium (honorary presidency) gebraucht?“ Lord Wodehouse bejahte dies. Im Unterhause machte Lord J. Russell dieselbe Mittheilung und fügte hinzu: „Ich schätze mich glücklich, Ihnen sagen zu können, daß der Kaiser der Franzosen keinen Anspruch auf Savoyen gemacht und keine Territorialvergrößerung für Frankreich verlangt hat. (Lauter Beifall.) Jeder Gebietszuwachs Frankreichs, und wäre derselbe auch noch so gering, würde Argwohn erregen, und ich bin daher sehr erfreut, diese Erklärung abgeben zu können“ Wiederholter Beifall folgte dieser Mittheilung.

Von den Londoner Journalen ist es nahezu nur noch die einzige „Morning-Post“, welche mit dem Geschehenen zufrieden ist. „Herald“, „Advertiser“, „Daily News“ dagegen greifen den Kaiser Napoleon auf das Bitterste an. Namentlich das letztere Blatt, welches bis zum Waffenstillstande durch und durch bonapartistisch war, findet jetzt nicht harte und scharfe Worte genug, daß Napoleon die Revolution im Stiche gelassen habe. Die „Times“ behandelt die „Freiheit“, welche die französischen Waffen den Italienern brachten, in ironischer Weise. Und wie in der Presse, so steigt auch im Parlamente das Mißtrauen gegen Frankreich. Im Unterhause brachte am 14. d. M. Baillie abermals die Unzulänglichkeit der Vertheidigungsmittel Englands zur Sprache. Bei einem Kriege gegen England, sagte er, würde Deutschland wahrscheinlich neutral bleiben, und darum thue es Noth, bei Zeiten für die Vermehrung der Streitkräfte zu sorgen. Peel und Wood unterstützten den Redner.

Italien.

Die „Gazzetta Piemontese“ vom 11. d., bringt zwei Decrete, kraft deren im Herzogthum Parma die bisher bestehenden directen und indirecten Steuern beibehalten, davon jedoch die Bestimmungen, die sich auf die Regiesachen, das Postwesen, Telegraphenwesen und Mauthwesen beziehen, ausgenommen sind, da für diese Einnahmequellen in Parma — nach dem Vorgange Modena's — die Gesetze, Anordnungen u. s. w. in Kraft treten, welche in den übrigen Theilen der sardinischen Staaten gelten.

Aus Bern 11. d. wird geschrieben, daß der König von Neapel einen Theil der Schweizertruppen entlassen hat. Ungefähr 1500 Mann sind laut Anzeige des dortigen schweizerischen Generalconsuls, mit Pässen versehen, auf der Heimreise begriffen. Der Bundesrath ist amtlich in Kenntniß davon gesetzt. Man vermuthet Betheiligung an den letzten revolutionären Demonstrationen.“

Ueber die Revolte in Neapel enthält eine Depesche vom 9. Juli Folgendes. „In der vorigen Nacht empörte sich eine Anzahl Schweizer in den Kasernen, tödtete den Obersten des 4. Regiments sowie mehrere Officiere und wandte sich dann dem königlichen Pallaste zu. Allein ein Bataillon Jäger und ein Regiment Husaren warfen sie nach dem Marsfeld zurück. Dort ließ sie der Divisions-Kommandant umzingeln und zur Uebergabe auffordern. Sie antworteten jedoch durch eine Gewehrsalve, welche den General verwundete und etwa 20 Mann tödtete. Der General ließ hierauf mit Kartätschen auf sie schießen; 75 wurden getödtet, 233 verwundet. Heute sind die Schweizer-Regimenter konsignirt, die Schuldigen sind verhaftet und die Unzufriedenen eingeschifft worden.“

Die Ursache der Revolte war, wie schon angedeutet wurde, daß man den Schweizertruppen, nachdem die Capitulationen mit der Eidgenossenschaft abgelaufen sind und der Bundesrath gegen die Bezeichnung „Schweizer“-Regimenter protestirte, die nationalen Abzeichen an den Hüten der Soldaten nehmen wollte. Dagegen sträubten sich die Soldaten; sie verlangten die Rückgabe ihrer nationalen Fahne oder ihre Entlassung. Am nächsten Tage wurde ihnen diese Entlassung gewährt, jedoch unter der Bedingung, daß sie die Waffen ablegen. Das verweigerten sie und diese Weigerung führte den blutigen Conflict herbei.

Rußland.

Für das Königreich Polen ist ein neues hochwichtiges Gesetz publicirt worden. Dasselbe enthält die Bestimmungen über die Civil-Anstellung im Staatsdienste, da es, wie es in dem Erlasse heißt, für nothwendig erkannt wurde, für sämmtliche Zweige der Civil-Verwaltung eine vollständigere und einheitlichere Ordnung einzuführen. Für Anstellung und Beförderung im Staatsdienst soll hinfort, nach dem Wortlaut des Erlasses der Hauptgrund gelten, daß lediglich auf Fähigkeit, Bildung und persönliches Verdienst eines jeden Bürgers Rücksicht zu nehmen sei. Diese neuen Bestimmungen beziehen sich jedoch nicht auf die jüdischen Unterthanen, welche bezüglich des Eintritts in den Staatsdienst besonderen Bestimmungen unterliegen. — Eine neue gesetzliche Bestimmung hinsichtlich der Censur wird ebenfalls nächstens erwartet. Denn obwohl das Verfahren der Censurbehörden in den letzten Monaten ein auffallend liberales war, so blieb doch im Ganzen immer die Willkür maßgebend, welche nun aber durch eine gesetzliche Regelung der Censur-Verhältnisse beseitigt werden soll. — Der Prälat Juszynski hat die kaiserliche Bestätigung als Bischof der Diöcese von Sandomir erhalten.

Türkei.

Aus Constantinopel vom 6. Juli meldet man dem „Nord“: Die Reise des Sultans ist entschieden. Seine Majestät wird von seinen Söhnen Murad und Abdul-Aziz und von Fuad-Pascha, Minister des Auswärtigen, begleitet werden. Der Sultan wird Smyrna, Syrien, Aegypten und Malta besuchen. Man erwartet Thouvenel, welcher sich in Athen aufhalten soll. — Die Politik ist ruhig. Nachrichten vom Adriatischen Meere melden, der englische Consul habe in Uebereinstimmung mit dem österreichischen Consul v. Monastir, dessen Wirkungskreis sich bis nach Antivari erstreckt, starke Intriguen beim türkischen Gouverneur angesponnen, um die französische Flotte zu verhindern, im letztern Hafen zu ankern und sich zu verproviantiren. Der Gouverneur hat jedoch diese Bemühungen zurückgewiesen und mit den französischen Admirälen Beziehungen angeknüpft.

Amerika.

Nachrichten aus Vera-Cruz lauten übereinstimmend dahin, daß die Lage in Mexico sich nicht wesentlich verändert habe. Miramon hat sich mit der Priesterpartei entzweit, welche seiner andauernden Geldforderungen müde wird. Er ist beschäftigt, eine Expedition auszurüsten, welche die Häfen von Ventosa und Minatitlan besetzen und die Bewegungen der amerikanischen Flotte im Golf von Mexico wahrscheinlich beschränken soll. Der General Woll war nach Tampico abgegangen, um die Landung Santa Anna's zu erleichtern, wurde aber von den Truppen Jaurez' zum Rückzuge gezwungen. Es wird bestätigt, daß General Marquez Morelia genommen und dort die empörendsten Grausamkeiten an Frauen verübt hat. Sonst sind die Nachrichten aus dem Innern unsicher und sparsam, da die regelmäßigen Communicationen aufgehört haben. — Mr. Laune liegt, laut Nachrichten, welche am 23. Juni in New-Orleans anlangten, in Vera-Cruz krank. Die Amerikaner hoffen, er werde mit Juarez einen Vertrag wegen Abtretung von Sonora und dem nördlichen Theile von Chihuahua an die Vereinigten Staaten zu Stande bringen, was der Preis einer thatkräftigen Unterstützung des Präsidenten Juarez durch die Amerikaner zu sein scheint. Mehrere Gouverneure der einzelnen Provinzen haben den Plan, sowohl Juarez, als Miramon fallen zu lassen, und das Erscheinen Santa Anna's würde alsdann von maßgebender Wirkung sein. Es sind die Gouverneure, welche den General Vidauri zum General en Chef ernannt haben, angeblich um Schutz gegen die Einfälle der Indianer zu gewähren. Aus Allen diesen Nachrichten ist leider zu entnehmen, daß dieses unglückliche Land noch lange keinen Frieden erhalten wird.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Auf der Südbahn wurden bereits vom 15. d. an Eilgüter nach Triest expedirt. Der Frachtenverkehr dürfte in Kürze beginnen.

— Bei der am 15. d. stattgehabten Verlosung der gräfl. Waldstein'schen Lotterielose wurden folgende größere Treffer gezogen: **Nr. 54,108** gewinnt **25,000 fl.**; Nr. 56,264 gewinnt 2000 fl.; Nr. 56,301 gewinnt 1000 fl.; Nr. 69.516 gewinnt 500 fl.; Nr. 36,849 gewinnt 500 fl.

— Ferner wurden bei der fürstl. Salm'schen Lotterie folgende größere Treffer gezogen: Nr. **732** gewinnt **40,000** fl.; Nr. 70,921 gewinnt 4000 fl.; Nr. 54,354 gewinnt 2000 fl.; je 400 fl. gewinnen die Nr. 52,335 9315, 3549 nnd 69881.

— Die königl. preußische Hauptbank hat am 16. d. den Wechseldiscont von 5 auf 4, den Lombarddiscont von 6 auf 5 Perzent ermäßigt.

Paris, 16. Juli. Schlußkurse: 3perzentige Rente 68.85. — 4½perz. 96.50. Staatsbahn 571. Credit-Mobilier 832. Lombarden 560.

London, 16. Juli. Consols 95½. Schluß-Consols 95¼. Gestriger Wechselcours auf Wien 11 fl. 95 kr. — Wochenausweis der englischen Bank: Notenumlauf 21,712,530 Pfund Sterling. Barvorrath 17,941,791 Pfd. Sterling.

Lemberg, 13. Juli. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 247 St. Ochsen, u. z. aus Bóbrka 2 Bandeln à 10 und 25 St., aus Złoczow 28, aus Rozdól 3 Bandeln à 8, 8 und 6 St., aus Kamionka 2 Partien à 6 und 7 St., aus Krzywczyce 22, aus Bełzec 10, aus Żółkiew 13, aus Szczerzec 10, aus Dawidów 30 St., dann aus Rukόw 3 Parteien zu 18, 19 und 29 Stück. Von dieser Anzahl wurden — wie wir erfahren — am Markte 205 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 300 Pfund Fleisch und 30 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 54 fl.; dagegen kostete 1 Stück, welches man auf 380 Pfund Fleisch und 60 Pfund Unschlitt schätzte, 78 fl. 75 kr. österr. W.

Krakauer Cours am 15. Juli. Silberrubel in polnisch Courant 108 verlangt, 104 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 400 verl., fl. 380 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86 verlangt, 82 bezahlt. — Russische Imperials 9.60 verl., 9.— bezahlt. — Napoleond'or's 9.50 verl., 8.90 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.50 verl., 5.— bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.55 verl., 5.— bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 100 verl., 98 bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 89.— verl., 84.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 76.— verl., 72.— bez. — National-Anleihe 79.50 verlangt, 76.— bezahlt, ohne Zinsen. Neue Zwanziger, für 100 fl. ö. W. 120 verl., 110 bez.

Lotto-Ziehungen vom 16. Juli.

Wien 82, 30, 44, 1, 88.

Prag 65, 28, 60, 6, 84.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Aus Lissabon kommt der „Oest. Corresp.“ auf telegraphischem Wege die betrübende Nachricht zu, daß Ihre Maj. die Königin von Portugal vorgestern (16.) Juli an einem heftigen Anfall von Angina verschieden ist.

Frankfurt, 17. Juli. In der gestrigen Bundestagssitzung wurden von Oesterreich die Friedenspräliminarien mitgetheilt und die Versetzung der Contingente und Bundesfestungen auf den Friedensfuß beantragt. Ferner hat Oesterreich seinen Antrag vom 7. und Preußen den vom 4. d. zurückgezogen. Preußen beantragte ferner die Aufhebung des Bundesbeschlusses in Betreff der Aufstellung der Observations-Corps.

Bern, 17. Juli. Der Bundesrath hat den Nationalrath Lotour in außerordentlicher Mission nach Neapel beordert, mit dem bestimmten Auftrage: die für die Schweiz so peinliche Sachlage zu beendigen und den in Neapel noch befindlichen Schweizertruppen die Rückkehr zu ermöglichen, derselbe geht über Marseille, um dort die Nationalität der in Folge der letzten Emeute entlassenen Schweizer zu constatiren.

Triest, 17. Juli. Die Lloydfahrten nach Istrien und Dalmatien beginnen am 19., die Eilfahrten nach Konstantinopel am 23., nach Smyrna am 26. d., nach Alexandrien am 11. August. Die Linien Corfu, Malta, Lutraki, Pyraeus, Callamaki, Caramanien, Barcellona und die am Po sind vorläufig noch suspendirt.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. und 17. Juli.

Angekommen sind die HH. Gutsb.: Gf. Eustasius Stadnicki a. Galizien. Graf Ladislaus Wodzicki a. Polen. Cesar Haller de Hallenburg a. Polen. Kasimir Sobierajski a. Polen. Theodor de Russe a. Rußland. Stanislaus Kolaiski a. Rußland. Albert Kucienski a. Polen. Alexander Kasimir Tschisch a. Belgien. Isabela Wroczynska a. Warschau.

Abgereist sind die HH. Gutsb.: Josefat Kaluski n. Galizien. Graf Ladislaus Potocki n. Polen. Graf Eustasius Stadnicki n. Galizien. Alfred Mlocki n. Szerawnien. Stanislaus Wictor n. Tarnów.

Amtsblatt.

N. 1323. **Edict.** (549. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird zur Hereinbringung des druch Josef Mahler auf Grund der schiedsrichterlichen Verschreibung und Spruches vom 25. September 1855 wider Abraham Schenkel ersiegten Betrages pr. 400 fl. CM. sammt executionskosten pr. 18 fl. 58 kr. öst. W., die executive Feilbiethung der im Lastenstande der ehemals dem Valentin Muszyński, sohin dem Johann Kluziński und derzeit dem Anton Bayer gehörigen Antheile des Hauses Nr. 65 in der Vorstadt Zawale allhier zu Gunsten des Abraham Schenkel intabulirten Schatzforderungen und zwar:

a) der n. 2, 11 und 19 on. intabulirten Summe pr. 100 fl. CM. sammt Kosten pr. 3 fl. CM.
b) der n. 3, 4 und 18 on. intabulirten Summe pr. 300 fl. sammt 5% Zinsen vom 1. August 1847 angenommen und Kosten pr. 4 fl. 56 kr. CM.
c) der n. 6, 8 und 19 on. intabulirten Summe pr. 79 fl. 33½ W. W. sammt 4% Zinsen vom 13. Fetruar 1848 angefangen und Kosten pr. 12 fl. und 3 fl. CM. und
d) der n. 15 on. intabulirten Summe pr. 1500 fl. CM. sammt 5% Zinsen vom 19. Jänner 1855 angefangen mit Bestimmung dreier Termine und zwar auf den 8. August, 12. September und 17. Oktober 1859 jedesmal um 10 Uhr Vormittags und des Ausrufspreises pr. 1954 fl. 59⅘ kc. CM. oder 2052 fl. 74 13/20 kr. öst. Währ. wovon 10% mit 205 fl. 25 kr. öst. W. von jedem Kauflustigen als Vadium zu erlegen ist, mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß die fräglichen Satzposten bei den ersten zwei Licitationsterminen nur um oder über den Ausrufspreis, dagegen beim dritten Termine um was immer für einen Preis werden hintangegeben werden, und daß die näheren Licitationsbedingnisse in der hg. Registratur eingesehen oder abschriftlich behoben werden können.

Hievon werden alle jene Hypothekargläubiger, denen der gegenwärtige Feilbiethungsbescheid entweder gar nicht oder nicht zeitlich genug zugestellt werden sollte, zu Händen des ihnen in der Person des Herrn Advokaten Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Herrn Adv. Dr. Kański bestellten Curators verständigt.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichte

Tarnów, am 15. Februar 1859.

Z. 3787. **Edict.** (567. 2—3)

Vom Krakauer k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Zivilsachen wird hiemit bekannt gemacht, daß die k. k. Finanz-Procuratur Namens der Gemeinden Jasna und Zamiescie um Amortisirung der Empfangsscheine der bestandenen Neu-Sandezer k. k. Kreiskasse vom 19. März 1849 Z. 8 u. 9 über die von den Gemeinden Jasna und Zamiescie zur Umschreibung übernommenen verloßten ostgalizischen Naturallieferungs-Obligationen Nr. 2660 und 2662 vom 5. October 1799 über 87 fl. 36 kr. und 57 fl. 42 kr. eingeschritten ist.

Es werden demnach alle in deren Händen, sich die obengenannten Empfangsscheine befinden sollten hiemit aufgefordert, dieselben binnen 1 Jahre von der dritten Einschaltung dieser Aufforderung in die „Krakauer Zeitung" an gerechnet hievon diesem Gerichte anzuzeigen, und ihre etwaigen Rechte nachzuweisen widrigenfalls diese Empfangsscheine für amortisirt erklärt werden würden.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte.

Krakau, am 17. Juni 1859.

N. 14016. **Lizitations-Ankündigung** (579. 2—3)

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction für West-Galizien und das Großherzogthum Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in den Monaten August und September 1859 die Versteigerung zur Verpachtung des Ertrages bei mehreren Aerarial-Weg- und Brückenmeutstationen auf das V.-J. 1860 bei den Finanz-Bezirks-Directionen in Wadowice, Krakau, Bochnia, Tarnów und Rzeszów stattfinden wird.

Die ausführliche Kundmachung zur Abhaltung der Versteigerungen und die Bedingnisse der Verpachtung können bei den genannten Finanz-Bezirks-Directionen und bei jenen zu Neu-Sandez und Jasło, dann in der Registratur dieser k. k. Finanz-Landes-Direction während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 29 Juni 1859.

N. 4940. **Kundmachung.** (576. 3)

Damit Verzögerungen in der Bestellung der an Militärs bei der k. k. Armee in Italien gerichteten Postsendungen hintangehalten werden, und diese Bestellung thunlichst gesichert werde, ist es nothwendig, daß auf den Adressen der Briefe oder Fahrpostsendungen an solche Militärs nebst den Truppenkörpern wo möglich auch die Armee, nämlich I. oder II. dann das Armee-Corps, die Division oder Brigade, zu welchen der Truppenkörper gehört, angesetzt werde; welches in Folge Erlasses des hohen k. k. Handels Ministeriums vom 29. Juni 1859 12476—2153 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

K. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 6. Juli 1859.

N. 3550. **Edict.** (580. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird über Einschreiten des Joseph Maraszewski aus Czarna de praes. 31. Mai 1859 Z. 3139 um Einleitung der Amortisirung des zu Lemberg am 12. Mai 1858 über 135 fl. CM. an die eigene Ordre am 11. Mai 1859 zahlbar gezogenen von dem Aussteller nicht gefertigten, vom J. Schaitter & Comp. aus Rzeszów acceptirten Wechsels, den Inhaber dieses Wechsels aufgefordert, selben binnen 45 Tagen, vom Tage der letzten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" gerechnet, hiergerichts vorzulegen, widrigens dem Amortisirungsbegehren des Joseph Maraszewski willfahrt werden wird.

Rzeszów, am 30. Juni 1859.

N. 3549. **Edict.** (581. 3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszów wird über Einschreiten des Joseph Maraszewski aus Czarna de praes. 31. Mai 1859 Z. 3140, um Einleitung der Amortisirung des zu Lemberg am 12. Mai 1858 über 135 fl. CM. an die eigene Ordre am 9. November 1858 zahlbar gezogenen von dem Aussteller nicht gefertigten, von J. Scheiter & Comp. in Rzeszów acceptirten Wechsels, den Inhaber dieses Wechsels aufgefordert, selben binnen 45 Tagen, vom Tage der letzten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung gerechnet hiergerichts vorzulegen, widrigens dem Amortisationsbegehren des Joseph Maraszewski willfahrt werden wird.

Rzeszów, am 30. Juni 1859.

Z. 7901. **Edict.** (564. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird die Einstellung der Zahlungen des protocollirten Handelsmannes Josef Wohlfeld aus Radomysl und die Einleitung der Vergleichsverhandlung über alles sonst der Concursverhandlung unterliegende Vermögen desselben mit dem Beisatze bekannt gemacht, daß der hiergerichtliche k. k. Gerichtsadjunkt Valentin Siekierzyński zum gerichtlichen Commissär bestellt wurde und daß die Vorladung zur Vergleichsverhandlung selbst zu der dazu erforderlichen Anmeldung der Forderungen insbesondere werde kundgemacht werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnow, am 28. Juni 1859

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abend. und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Wiener-Börse-Bericht
vom 16. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79 80	80.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.		—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	77.25	77.50
dtto. „ 4½% für 100 fl.	67.—	68.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	310.—	320.—
„ 1839 für 100 fl.	118.—	119.—
„ 1854 für 100 fl.	108.—	108.50
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.50	15.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	76.—	77.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74 —	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	77.—	—.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	74.—	75.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	74.—	75.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	78.—	85.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	900.—	903.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	217.20	217.30
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 f. CM. abgestempelt pr. St.	570.—	572.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1850.—	1852.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	268.—	269.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	136.	137.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	128.—	129.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 80 fl. (40%) Einz. neue	122.—	123.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	442.—	444 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	290.—	330.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	320.—	330.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	87.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.—	83.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	94.50	95.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	77.—	78.—
Salm zu 40 „ „	—.—	—.—
Palffy zu 40 „ „	36.—	37.—
Clary zu 40 „ „	35.—	36.—
St. Genois zu 40 „ „	37.—	38.—
Windischgrätz zu 20 „ „	24.—	25.—
Waldstein zu 20 „ „	—.—	—.—
Keglevich zu 10 „ „	13.—	14.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	101.—	101.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 4½%	101.—	101 75
Hamburg, für 100 M. B. 4½%	88 —	88 50
London, für 10 Pfd. Sterl. 4½%	116.—	117 —
Paris, für 100 Franken 3%	46 40	46.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	5 fl. —40 Nkr.	5 fl. —42 Nkr.
Kronen	15 fl. —80 „	15 fl. —84 „
Napoleonsd'or	9 fl. —25 „	9 fl. —27 „
Russ. Imperiale	9 fl. —35 „	9 fl. —40 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
17	2	331''' 05	16 1	63	West mittel	trüb		10 8	18 0
	10	30 77	13 0	92	Ost schwach	„			
18	6	30 76	10 7	90	West mittel				

FAHRPLAN

für die Personen-Züge auf der k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn vom 15. November 1858 angefangen bis auf Weiteres.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Abends		8	30		Vorm.		10	30		Früh		5	40	2
Bierzanów	8	44	8	45		10	43	10	44		5	57	6	—	
Podłęże	9	1	9	4	6	10	59	11	2	15	6	20	6	25	
Klaj	9	20	9	20		11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	9	36	9	41		11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	10	1	10	5	8	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	10	35	10	35		12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	10	47	10	55	10	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	11	29	11	30		1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	11	49	11	54		1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	12	14	12	16		2	7	2	10		10	41	10	44	4
Sędziszów	12	29	12	35		2	22	2	27		11	.	11	15	
Trczania	12	54	12	56		2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	1	20	Nachts		2	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr
Rzeszów	Nachts		1	25	1	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	1	49	1	51		10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	2	10	2	15		11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	2	28	2	31		11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	2	51	2	56		11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	3	15	3	16		12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	3	50	3	58		12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	4	10	4	10		1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	4	40	4	44		1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	5	4	5	9		1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	5	25	5	25		2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	5	41	5	44	7	2	28	2	31		8	50	9	4	1
Bierzanów	6	—	6	—	5	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	6	15	Früh			3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	15
Bierzanów	7	46	7	48
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepołomice

Gemischter Zug Nr. 14

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Früh		8	50
Bierzanów	9	—	9	4
Podłęże	9	30	9	43
Niepołomice	9	55	Vorm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 15

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Vorm.		10	40
Podłęże	10	50	11	—
Bierzanów	11	26	11	28
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Bierzanów

Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka

Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	1[illegible]
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personen-Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz und Granica.
dtto Nr. 2 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 3 dtto dtto **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
dtto Nr. 4 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 14 und 15 verkehren an Sonn- und Feiertagen **nicht**.
Die Personen-Züge Nr. 16 und 17 schließen sich in Bierzanów an den Zug Nr. 4 an.

Krakau, am 1. November 1858.

Von der k. k. priv. gal. Carl-Ludwig-Bahn.

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.

In der Buchdruckerei des „CZAS."